Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren 15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Nr. 86. | Telephon Nr. 19. | Mittwoch, den 31. Oktober 1917. | Telephon Nr. 19. | 33. Jahrg.

Reformationsfeier 1917.

Drei Jahre und drei Monate Weltkrieg mit seinen unerhörten Stürmen alle Länder der Erde erschütternd, im Mittelpunkte des ungeheuren Ringens das deutsche Reich, einer Welt von Feinden sich erwehrend unter unsäglichen Blutopfern und wachsenden heimischen Lasten und Nöten: wer mag da feiern? Man hat zum Aufschub geraten. Aber der 31. Oktober 1517 ist nun einmal der deutschen evangelischen Christenheit ehrwürdig als Tag der Grundlegung der Reformation, dazu bleibt das Werk der Einigung der evangelischen Glaubensverwandten für die preußische Landeskirche, die Union mit dem Jubeljahr 1817 verknüpft. Ja, es kann als eine weise Fügung gelten, daß die vierte Hundertjahrfeier der Erneuerung der apostolischen Kirche mit den tiefen Schatten des Weltkrieges bedeckt ist. Mag sie an Glanz und Gepränge hinter den früheren ihrer Art, hinter den Plänen und Erwartungen der evangelischen Christenheit weit zurückbleiben, mag sie auf engere Kreise sich beschränken, wenn sie nur, anstatt einem breiten, flachen Strome zu gleichen, um so mehr in die Tiefe geht! Mag die Feier still verlaufen, wenn uns nur ein Stück Reformation davon zurückbleibt, wenn sie uns Gottes Absichten verstehen lehrt und der langen, schweren Heimsuchung ihren Segen im deutschen Volke sichern hilft. Tief genug ist der Pflug durch deutschen Boden gegangen, daß die Saat des Reformationsjubelfestes eindringen und Frucht bringen kann.

Von der Schwärmerei der Weltverbrüderung hat uns der Weltkrieg gründlich ernüchtert; er hat uns gelehrt, mit gesundem Stolz uns dankbar darauf zu besinnen, was Gott der deutschen Art vor andern vorausgegeben hat. Wohl in keinem deutschen Manne hat sich die deutsche Art vollkommener verkörpert als in Martin Luther: in Kindeseinfalt und Mannesmut, in Lammesart und Löwentrotz, in ehrfürchtiger Beugung und kühnem Freiheitsdrang. Vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm! Zurück zu Luthers Art, zu Luthers Bibel, zu Luthers Glauben! — Es war der Glaube an die unendliche Gnade Gottes in Christus, worin Luther allein Frieden fand: so hat er in der Klosterzelle seinen Gott erlebt. In Not und Tod hat unser Heer und Volk jetzt wieder erprobt, daß das Kreuz Christi allein, das in satten Zeiten unverstandene, oft mißachtete, in die tiefsten Tiefen menschlicher Leiden und Anfechtungen tröstend hinabreicht. — Aber nur ein Glaube, der durch die Liebe tätig ist, war Luthern wert, Glaube zu heißen. Die tausendfache Not dieser Zeit hat tausend edle Keime der Liebe und Treue geweckt, hat so einen gemeinsamen Boden geschaffen, auf dem der innere Hader der Kirche überwunden werden mag. — Wie würde ein Luther zürnen über das kaltberechnende Geschäftschristentum, über die machtgierige Heuchelei, die in diesem Kriege offenbar geworden sind! Nie hat Luthers unbestechlicher Wahrheitssinn und tiefe Gewissenhaftigkeit die Vermischung von Weltreich und Gottesreich geduldet. Wie würde er als gnädige Fügung preisen, daß dem deutschen Volk in seiner schwersten Prüfung führende Männer geschenkt sind, deren Gewissen gebunden ist an Gottes Wort! Laßt uns mit Luther dem Herrn der Kirche vertrauen, der ihr sein eigenes unüberwindliches Leben verliehen hat, mögen auch ihre Formen sich wandeln und neue Kämpfe ihrer harren. Sie wird's auch künftig bewähren zum Heil aller, die ihr die Treue halten:

„Ist's Menschenwerk, so wird's vergehn; ist's Gotteswerk, so wird's bestehn.“

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dunst und Nebel schränkten in Flandern die Kampftätigkeit ein.

Trotzdem war längs der Yser das Feuer lebhaft; es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts große Heftigkeit. Vorstöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten.

Zwischen dem Houthoulster Walde und der Lys belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Boesinghe-Staden an; in unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames stürmten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Braye an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gefaßt, mußte der Feind zurückweichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise auflebende Gefechtstätigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet.

Leutnant Mueller schoß den 30. und 31., Leutnant von Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir, im Cernabogen und vom Vardar bis zum Dojran-See bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgeist der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto v. Below hat die ganze italienische Isonzofront zum Zusammensturz gebracht.

Die geschlagene zweite italienische Armee ist im Zurückfluten gegen den Tagliamento.

Die dritte italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nur kurze Zeit gestellt; sie ist im eiligen Rückzug längs der adriatischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front von Kärnten bis zum Ploecken-Paß ins Wanken gekommen.

Feindliche Nachhuten versuchten bisher vergeblich, das ungestüme Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen.

Deutsche Truppen stehen vor Udine dem bisherigen großen Hauptquartier der Italiener.

Oesterreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Küstenstrich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armeen und Bevölkerung bedeckt.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Wachsen.

Heftige Gewitter verbunden mit schweren Niederschlägen entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffelde der 12. Isonzoschlacht.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 29. Oktober, abends.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und des Chemin-des-Dames lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 29. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 24. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto von Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten v. Boroevic den Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind — jeden Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann erkaufend — in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hatte.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gantzer.

6] (Nachdruck verboten.)

Was Heinz an Redseligkeit abging, das besaß Sabine doppelt. Ihr heiteres Geplauder glich dem munteren Schwätzen eines nimmer verrinnenden Quells. Ihre flinken Füße waren den ganzen Tag über in Bewegung. Sie lief mit den Wolkenschatten, die über die Ebene zogen, um die Wette und erkor die braunen und grauen Falter der Heide zu ihren lustigen Gespielen. Sie tanzte den flirrenden Sonnenstrahlen nach und haschte in jauchzender Lust nach den schwanken, silbernen Streifen der Marienfäden, die der herbe, reine Atem des Herbstes über die Heide schweben ließ. Die ganze Art ihrer Entwicklung bewies, daß die Quelle ihres Ursprungs stärker war als die breiteren, aber stiller fließenden Wasser der Umgebung, in der sie aufwuchs. Wie weit der Einfluß der letzteren sich einmal geltend machen würde, war eine Frage der Zeit.

Heinz hing mit stiller Zärtlichkeit an der Schwester. Trotz des nicht unbedeutenden Altersunterschiedes ließ er sich stets bereit finden, Genosse ihrer Spiele zu sein, obwohl sie gegen seine stille Art gingen. Die Freundschaft zu Eve Rieken war an die zweite Stelle gerückt. Lange empfand Eve das nur dunkel. Zum hellen Bewußtsein kam es ihr von dem Tage an, als Sabine sich vom Berghofe aus zum ersten Male als dritte im Bunde an dem gemeinsamen Schulwege der beiden alten Freunde beteiligte.

Schon bei der Begrüßung gab sich Heinz kühler als sonst. Er nickte nur flüchtig und hatte ein verlorenes „'n Tag, Eve!“ für sie. Die Hand reichte er ihr überhaupt nicht. In der Linken trug er Sabines Schiefertafel und an der Rechten führte er die Schwester. Während des ganzen Weges bis Lüttorp sprach er keine fünf Worte mit Eve; er richtete seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf das viele Fragen Sabines und war bemüht, ihr auf alles erschöpfende Auskunft zu geben. Eine Erkundigung Eves an ihn überhörte er ganz.

Von dem Tage an klaffte zwischen Heinz und Eve ein heimlicher, von beiden nur geahnter Riß. Er war so heimlich, so schmal, daß ihn die Naivität ihrer Jungjahre binnen kurzem leicht überbrückte, aber er schloß sich nicht wieder. Etwas Unverstandenes, Ungeklärtes hielt ihn offen.

In der Schulstube zu Lüttorp nahm Sabine Larsen schon nach Verlauf weniger Wochen eine bevorzugte Stellung ein und war der erklärte Liebling Herrn Sieverns und seiner Schar. Sie eroberte sich infolge ihrer Begabung und ihres Fleißes gar bald den ersten Platz auf der letzten Bank, die die jedesmaligen neuen Abcschützen in Besitz hatten, und hieß kurzweg: „Unsere Sabine“. Ihr Aeußeres stand im schärfsten Gegensatz zum Aussehen der Heidekinder. Sie hatten alle den traditionellen Blondkopf mit dem gescheitelten blankgesträhnten Haar. Das Sabines eiferte in der Farbe mit dem tiefen Rotbraun reifer Kastanien. Und ihre Augen strahlten nicht in dem landesüblichen sanften Blau, das der Tönung des sich über die Heide spannenden nordischen Himmels glich, sondern leuchteten im tiefsten Schwarz. Dazu der Schnitt des Gesichts mit seiner feinen Linienführung, dem zart modellierten Kinn und dem schmalen Oval der Wangen. Der erste Blick verriet es: die Heide ist nicht das Land ihres Werdens, eine Welle des Schicksals hat sie aus einer unbekannten Fremde in die stille Weltabgeschiedenheit dieses Flecks Erde verschlagen.

Das auf dem Birkenhofe so zart und ängstlich gehütete Geheimnis der Herkunft Sabines wurde dem Kinde leider viel zu früh enthüllt. Eve Rieken wurde zur unbedachtsamen Uebeltäterin, als sie sich etwa ein Jahr nach dem ersten Schulbesuche Sabines mit ihr allein auf dem Heimwege befand, weil Heinz eines Beinschadens wegen, den er sich beim Torfstechen zugezogen, für ein paar Tage dem Unterricht fernbleiben mußte.

Eve vermißte den Genossen und beschäftigte sich in Gedanken lebhaft mit ihm. Und was ihr noch nie so ganz klar geworden, das erfaßte sie heute, da er nicht bei ihr war, mit voller Gewißheit: seitdem die Sabine unsere Gefährtin geworden, gehöre ich nicht mehr in der alten Weise zu ihm. Sie hat sich zwischen uns gestellt und unser herzliches Einvernehmen gestört. Der heimliche, feine Riß klaffte stärker auf und gähnte die Grübelnde an. Sie erwog mit noch mehr Gewißheit: es wäre alles geblieben, wie es gewesen, wenn Sabine nicht gekommen. Sie trägt die Schuld an den veränderten Verhältnissen. Daß sie ein Vogel im fremden Nest war, wußte sie von den Gesprächen daheim her. Oft genug redeten ihre Eltern ja in ihrer Gegenwart von den Bewohnern der Nachbarhöfe und vergaßen auch nicht, die Geschehnisse auf dem Birkenhof in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen.

Der Heimweg heute wurde zunächst ziemlich schweigsam zurückgelegt. Ein lebhafteres Gespräch kam erst zustande, als die beiden Mädchen begannen, sich über den Verlauf des Vormittags zu unterhalten. Eve schwärmte von der Gesangstunde. Sabine war weniger musikalisch begabt und konnte dem Singen nicht viel abgewinnen. Sie zog ein Mäulchen und schüttelte den Kopf. Ihr gefiele das Singen nicht.

„Weil du es nicht kannst,“ war Eve sofort zu einer Entgegnung bereit, ein heimliches Freuen verspürend, daß sich ihr Gelegenheit bot, der Schulgenossin etwas Unangenehmes sagen zu können. „Herr Sievern meint ja auch immer, daß du davon nichts verstehst. Frage Heinz, der wird es dir geradeso sagen.“

Sabine schwieg. Der scharfe Ton, das hastende, eifernde Sprechen Eves schüchterten sie ein.

Und die Aeltere begann nach einer Weile, während der sie schneller zugeschritten war, daß die kleinen Füße Sabines kaum zu folgen vermochten: „Ueberhaupt will ich dir mal sagen, du, daß du von keiner Sache viel verstehst. Mit dem Lesen geht es auch man so. Und das Schreiben? Ph! . . . . . Na . . . .“

„Schreiben kann ich,“ verteidigte sich Sabine nun, zu stiller Empörung erwachend, daß man ihr auch diese Kunstfertigkeit absprechen wollte. Sie dachte an Heinz. Hatte er nicht erst gestern gesagt: „Du schreibst wie gestochen, Binchen“? Als sie dies Lob zu ihrer Rechtfertigung vorbrachte, lachte Eve. „Der redet's auch man so hin. Verstehen tut er nichts davon.“

Auf der Karsthochfläche stießen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Isonzo vor. Unsere Abteilungen übersetzten den hochgehenden Fluß.

Görz wurde im Straßenkampf gesäubert, die Podgora spät abends erstürmt. Der Raum von Oslavija, der Monte Sabotino und die Höhe Korada bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichendes Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine. Auch im Gebirgsland, nordwestlich von Cividale, sind wir im raschen Fortschreiten begriffen.

Die italienische Kärntner Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Schnee und Sturm entrissen unsere Truppen dem Feinde seine durch 2½ Jahre aufgebauten Grenzstellungen südwestlich von Tarvis, bei Pontafel, im Ploecken-Gebiet und auf dem Großen Pal. Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und über die unausgesetzt wachsende Beute einigermaßen Sicheres mitzuteilen. Im Raume südlich von Plava allein wurden 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der zwölften Isonzoschlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive von 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Graf Hertling Reichskanzler?

Berlin, 29. Oktober. Nachdem Graf Hertling sich Bedenkzeit ausgebeten hatte, hat er sich nunmehr, wie die „Deutsche Kriegsztg." hört, entschlossen, den Reichskanzlerposten anzunehmen. Im weiteren Verfolg dieser Neubesetzung werden in den höchsten Reichsämtern weitere Veränderungen folgen.

Ein großer englischer Monitor schwer beschädigt.

Berlin, 29. Oktober. Am 28. Oktober, nachmittags, wurde ein nördlich der flandrischen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren leichten Seestreitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 30. Oktober 1917.

Allerheiligen-Allerseelen.

Die katholische Kirche bringt an den beiden ersten Novembertagen die streitende, leidende und triumphierende Kirche in besonders innige Beziehungen zu einander. Steht das Fest Allerheiligen unter dem Zeichen der Freude und des Triumphes, so atmet der folgende Tag stille Wehmut und tiefe Trauer. Eine ernste Prozession bewegt sich durch das stille Gräberfeld, um dessen Einsegnung vorzunehmen. Ergreifende Klagegesänge dringen an unser Ohr. Sie durchbrechen die tiefe Stille, die uns sonst umfängt, denn „Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein, man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein."

Melancholische Herbststimmung liegt über dem ganzen Gottesacker. Sie kündet vom ewigen Trennen und Scheiden. Und dennoch weht uns auch aus der Schwermut der Gräber ein Trost zu. Ein Trost, der in diesen Tagen des Kampfes und wilden Streites uns besonders zu Herzen geht. Es ist der ewige Friede, der aus der verhaltenen Klage der Gräber zu uns spricht. Aus einer anderen Welt scheint er zu uns zu kommen, aus jener Welt, wo es keinen Krieg und keine Schmerzen mehr gibt. Viele schon von der Kugel dahingestreckte Leben decken die Rasenhügel. Lautweinende stehen am Rande der jungen Gräber. Und dennoch: auch sie wird ein Trost aus dem Vergangenen anwehen, und der Friede wird auch die wundeste und zerrüttetste Seele in seine Fittiche schließen!

— **Personalie.** Der beim hiesigen Kaiserlichen Postamte angestellte Postassistent Köhler, bisher Offizierstellvertreter von den Pionieren, ist zum Feldwebel-Leutnant befördert worden.

× **Eisernes Kreuz.** Landsturmmann, Stellenbesitzer Paul Langer aus Strehlitz hat für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen erhalten.

Der Zobten in Tirol.

Die „Times" vom 9. Oktober cr. bringt unter ihren „kurzen Nachrichten aus dem In- und Auslande" die folgende: „Breslau meldet einen großen Waldbrand im Zobtengebirge (Tirol)." Aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß auch Breslau nach Tirol verlegt wird. Sonst sind die Engländer — im Gegensatz zu den Franzosen — keine schlechten Geographen, aber das Bündnis mit Frankreich scheint sie auch in dieser Hinsicht zu schwächen.

— **Besitzveränderung.** Frau Rentier Fechner aus Kiefendorf hat den auf der Büttnerstraße in Schweidnitz gelegenen Gasthof „Zum Rautenkranz" für 28000 Mark erstanden. Die Gastwirtschaft wird nicht wieder aufgenommen.

tr. **Vom Ein- und Ausbrecher Ordon.** Der Einbrecher Julius Ordon aus Zobten, der aus seinen dreisten Konditorei-Einbrüchen bei Janke hier eine Schelmenposse mit besonderer Unverschämtheit machte, wurde am vergangenen Freitag der Strafkammer in Schweidnitz gefesselt zur Aburteilung vorgeführt. Ordon ist ein vielfach — auch mit 10 Jahren Zuchthaus — vorbestrafter Mensch. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1916 brach O. aus dem Gerichtsgefängnis zu Zobten aus, demolierte aber erst einen Zellenofen und nahm sich auf der Flucht ein Paar gelbe Gefangenenschuhe aus dem Gerichtsflur mit. Dann suchte er die Konditorei von Janke auf, wo er mit der Oertlichkeit genau bekannt war, da er dort schon einmal gearbeitet hatte. Da das Grundstück sich im Umbau befand, hatte der Einbrecher nicht nötig, Gewalt anzuwenden, sondern es wurde ihm leicht, in das Geschäft einzudringen. Außer Brot, Butter, Gebäck, Zigarren, einer Menge Kleidungsstücke fielen Ordon noch 45 Mk. bares Geld in die Hand. Der Gerichtshof erkannte wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen sowie Sachbeschädigung unter Versagung mildernder Umstände auf 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die gleiche Dauer.

× **Jahrmarkt.** Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern ziemlich gut besucht. Der Verkehr war am Vormittag schwach; in den Nachmittagsstunden jedoch steigerte sich derselbe und nahm noch der Jahrmarkt in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse einen günstigen Verlauf.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Mühle von Fürstenau, in der Nachbarschaft von Protschkenhain und Groß-Mohnau, wurde kürzlich ein Einbruchsdiebstahl entdeckt. Getreide war gestohlen worden. Ein Polizeihund wurde auf die Spur gesetzt und der Täter festgenommen.

* **Vier Einbrecher erwischt.** Festgenommen wurden in Breslau vier Einbrecher, die in der Nacht zum 25. Oktober cr. in einem Schuppen in Gniechwitz eingebrochen sind und dort 3 Treibriemen entwendet haben, die sie dann in Breslau an den Mann bringen wollten. Dabei wurden die Diebe, ein Maschinenbauer, ein Schmiedelehrling, ein Kutscher und ein Melker, gefaßt.

Breslau, 29. Oktober. Aus dem Tischlereibetriebe Anderssenstraße 59 sind in der Nacht zum 25. Oktober elf Treibriemen, zusammen 92 Meter lang und 11—12 Zentimeter breit, im Werte von 3000 Mark gestohlen worden. — Einen Postpaketwagen abzulöschen hatte die Feuerwehr am 26. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr auf der Weidenstraße. Während der Postwagenschaffner in ein Haus gegangen war, stürzte infolge einer Wagenbewegung das im Wagen befindliche brennende Licht um und setzte verschiedene Gepäckstücke in Brand, sodaß der Schaffner sich veranlaßt sah, die benachbarte Wehr herbeizurufen, die mit der Eimerspritze das Feuer ablöschte. — Aus dem Fenster gesprungen ist am letzten Mittwoch abend das im Hause Sadowastraße 42 in Stellung befindliche 22 Jahre alte Dienstmädchen Sch., das vom Lande stammt. Es hat schweren Beckenbruch erlitten und wurde von Sanitätsmannschaften nach dem Wenzel Hancke-Krankenhaus geschafft. Man hofft, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

Strehlen, 29. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kürzlich in dem Maschinenschuppen des hiesigen Bahnhofs, indem die Arbeiterin Tiel überfahren und so schwer verletzt wurde, daß sie in das Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte, wo ihr ein Bein amputiert wurde. — Eine braune Ledertasche mit 215 Mark Inhalt wurde einem Tiefbauunternehmer auf der Fahrt von Breslau nach Glatz aus seinem in einem Abteil 4. Klasse aufgehängten Ueberzieher entwendet, als er für einige Augenblicke den Abort aufgesucht hatte. Als Dieb kommt ein Arbeiter in Frage, der in Rothsürben ein- und in Strehlen ausgestiegen ist.

Brieg, 29. Oktober. Ein 15jähriger Arbeitsbursche kam beim Zusammenstoß zweier Wagen auf der Mollwitzerstraße unter die Räder und erlitt dabei so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er daran starb. — In einem Dorfe des Kreises taten sich zwei Frauen das Karusselfahren gehörig an. Nachdem sie 2 Mark verfahren hatten, gingen sie in üblem Zustande von dannen und erkrankten. Die eine ist gestorben, die andere liegt noch krank.

Freiburg, 29. Oktober. Für den Bürgermeister Nürnberg, dessen Amtszeit am 18. April 1918 abläuft, wurde in einer dazu anberaumten Stadtverordneten-Sitzung mit 11 Stimmen der besoldete Stadtrat Paul, Rudolf Prüfer aus Liegnitz, zur Zeit Kriegsbürgermeister in Polen, zum Bürgermeister hiesiger Stadt auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Auf den mit ihm in engere Wahl gestellten Kriegsgerichtsrat Gräfe in Schweidnitz fielen 8 Stimmen, während der bisherige Bürgermeister Nürnberg eine Stimme erhielt.

Reichenbach, 29. Oktober. Schwer betroffen vom Kriege wurde auch die Familie des Lohnfuhrwerksbesitzers Karl John, hier. Nachdem von den drei Söhnen, die in das Feld zogen, und die sämtlich durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurden, der eine, welcher seinem Vater im Geschäft behilflich gewesen war, durch eine Verwundung ein Bein verloren hat, ist nun der jüngste Sohn, der sich dem Kaufmannsstande gewidmet hatte, in einem bayerischen Feldlazarett einer schweren Verwundung erlegen, die er achtzehn Tage vorher auf blutiger Wahlstatt erhalten hatte.

Kudowa, 29. Oktober. Ein folgenschweres Renkontre zwischen der Grenzwache und einem Schmuggler spielte sich in Straußeney ab. Der Schmuggler wurde unmittelbar an der Grenze ertappt, als er Tabak nach Böhmen paschen wollte. Er unternahm einen Fluchtversuch, sodaß der Grenzposten gezwungen war, nach ihm zu schießen. Die Ladung drang dem Schmuggler in den Unterleib und zerriß ihm die Eingeweide. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte in das hiesige Krankenhaus überführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Freystadt, 29. Oktober. Als hier mehrere Zigeunerfamilien in einer Herberge Nachtlager verlangten, rief die Herbergsmutter die Polizei zu Hilfe. Diese stellte fest, daß die fünf Männer militärpflichtig waren und auch schon mehrere Male Gestellungsbefehle erhalten, ihnen aber nicht Folge geleistet hatten. Nach dem Verhör wurden die Männer mit den kleinen Kindern auf dem Hausboden eingeschlossen und es begann das Verhör der in größerer Anzahl vertretenen Frauen. Während dieser Zeit hoben die Männer einige Dachziegel aus, worauf vier in der Dunkelheit über die Nachbardächer entwichen. Der fünfte wagte einen Sprung aus dem fast 5 Meter über dem Erdboden liegenden Giebelfenster und kam anscheinend auch

---

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gantzer.

7] (Nachdruck verboten.)

Sabines Herz tat hastigeren Schlag. Eine Blutwelle fuhr über ihr Gesicht. „Mein Bruder versteht alles," erklärte sie bestimmt. „Der ist viel klüger als du und alle die anderen. Gleich nach Herrn Sievern kommt er mit seiner Klugheit."

„Doch schon lieber gleich vor ihm, du Alleswisserin." Sie blieb stehen und warf einen hämischen Blick nach Sabine zurück. Das Wort vom „Bruder" hatte den Gedanken an etwas lebendig gemacht, das bisher wie eine fast vergessene Geschichte verschwommen und überdunkelt auf dem Grunde ihrer Seele geruht. Nun wurde sie wachgerissen, an das helle Licht geschleppt und lag wie ein aufgeschlagen Buch, dessen Schrift, klar und scharf erkennbar, nichts verschweigt."

Sollte Eve es sagen und der kleinen schwarzhaarigen Fremden die Wahrheit über ihre eigentliche Herkunft enthüllen? In Gegenwart Heinz' würde sie es nie wagen dürfen. Der würde ihr schon! Der Gedanke an ihn ließ sie zaudernd überlegen. Dann stieß sie plötzlich alle Bedenken beiseite, ließ ihre Augen, als müsse sie sich vorerst versichern, ob auch kein Lauscher in der Nähe sei, über die einsame Heide wandern und sagte: „Ueberhaupt ist ja Heinz Larsen gar nicht dein Bruder. Unter einem Wacholderbusch haben sie dich gefunden. Ein Zigeunerkind bist du . . . . . So, nun weißt's, du!" Ein letzter verächtlicher Blick aus kalten, herzlos dreinschauenden Augen traf Sabine. Dann ließ sie die von einer erschütternden Bestürzung erfaßte Weggenossin stehen und eilte in großen, hastenden Sprüngen dem nicht mehr fernen Berghofe zu, ohne sich noch ein einziges Mal nach der schier Versteinerten umzuschauen. . . . .

Sabine war noch nicht in dem Alter, das ein selbständiges Urteil zuläßt. Sie empfand nur, daß sie traurig sei, daß sich etwas wie ein dunkler Schatten über ihre Seele breitete, und daß sie Sehnsucht hatte, heimzukommen, um der Mutter zu sagen, was man ihr getan. Ihr anfänglich stockender, befangener Gang machte in Kürze einem hastenden Platz. Den Rest des Weges legte sie in schnellstem Laufe zurück, daß sie hochgerötet, erhitzt, schweratmend daheim anlangte, stolpernd über die Schwelle stürzte und mit tränengefüllten Augen ins Zimmer trat.

Die Bäuerin, gerade damit beschäftigt, Heinz einen neuen Verband um den kranken Fuß zu legen, schrie leise auf und eilte dem Kinde entgegen.

„Aber, mein Binchen, Kind, was hast du denn?" Und Heinz richtete sich auch erschrocken auf.

„Es ist nicht wahr, gelt, Mutterl?" schluchzte die Gefragte heraus, sich erschöpft gegen die mit Lilien bemalte Kleidertruhe lehnend.

„Was redest du, ich verstehe dich nicht, Sabinchen!"

Und Heinz, etwas ahnend: „Hat dir Eve was getan?"

Sie nickte, atmete unter einem letzten schweren Schluchzen tief auf und fand ein schmales Lächeln des Beruhigtseins wieder. „Aber sie hat gelogen. Denn nicht wahr, ich bin doch kein Zigeunerkind und du bist wirklich mein Bruder, Heinz?"

Die Bäuerin verfärbte sich. Ein flüchtiges Erschrecken rann über ihre Züge. Und sie fand nicht sofort eine Entgegnung. Das schnell durch ihren Sinn zuckende zaudernde Ueberlegen: Was ist hier zu tun? Redet man die Wahrheit oder beruhigt man das Kind mit der alten, frommen Lüge? ließ Sabine überrascht aufsehen. Sie fand die Unruhe in der Mutter Gesicht und empfand etwas wie ein unbewußtes Ahnen von Geheimnissen, die über ihrem Leben lagen.

Die feinsten, subtilsten Nervenbündel ihrer Auffassungskraft erbebten, zitterten, tasteten und vermeinten, irgendwo an etwas zu stoßen, das unerkannt im Wege lag. Aber das währte nur eines Wimperzuckens Länge, war wie das jagende Eilen des Lichtstroms durch das All.

„Eve soll sich hüten," versicherte Heinz in Grimm. Und die Bäuerin, sich nun durch dies Wort zum Besinnen hinfindend, fügte an: „Denn sie hat dir etwas Böses gesagt, mein Binchen. Es ist nicht so. Du bist natürlich unser liebes Kind."

Sabine war gläubig überzeugt. Sie fragte nicht weiter. Lachend tanzte sie durch das Gemach. Und die Bäuerin atmete auf. —

Gleich beim ersten Zusammentreffen mit Eve hielt Heinz Abrechnung mit ihr. „Du, hör mal," sagte er, sie still beiseite nehmend, „wenn du willst, daß wir gut zueinander sein sollen, so laß mir die kleine Sabine in Ruh. Noch einmal redst du so was Dummes zu ihr, und es ist mit uns beiden aus."

Eve wollte aufbegehren. „Ist's nicht wahr?"

„Ich sage dir: schweig. Sabine ist meine Schwester. Und wenn du . . . . ."

„Ja doch. Ich sag' nichts wieder. Und nun laß mich in Ruh mit deinem Gerede."

Sie wandte sich beleidigt ab. Und es kam während des letzten Schuljahres, das sie miteinander in Lüttorp absaßen, nicht wieder zu einem vollen Verstehen. Die Kluft zwischen ihnen hatte sich noch verbreitert.

Das alles fiel dann wie etwas Kleinliches, Unbedeutendes in sich zusammen, als sie in der Lüttorper Kirche als die beiden ältesten der kleinen Schar, die der alte Geistliche konfirmierte, vor dem Altar knieten und eine segnende Hand auf ihren jungen Scheiteln fühlten.

Ein wundersames, eigenes Erzittern bebte durch ihre jungen Seelen, daß sie erschauerten und die blonden Köpfe sich hinabbeugten. Es umspielte sie gewiß wie das Wehen des würzige Herbheit atmenden Frühlingswindes, der draußen über die Heide reiste, dem frohen Sonnenlächeln des Sonntages Palmarum eine vorösterliche Weise sang und seine erdhauchgewürzten Wellen durch die geöffnete Tür in das schlichte Heidekirchlein sandte.

Bis auf den letzten Platz war das Gotteshaus heute gefüllt. Da saßen sie alle von den Höfen nah und fern und aus Lüttorp und Gülzen und Hadeln, die knorrigen Gestalten der Heidebauern im blauen, weit über die Knie reichenden Tuchrock und die der schlankeren und doch derben Frauen und Mädchen mit der staatschen Sonntagshaube und dem faltenreichen Gewande, das überdeckt war von der bunt- oder schwarzseidenen Schürze. (Fortsetzung folgt.)

ohne Schaden davon. Damit die Flucht der Männer nicht gehört werden sollte, hatten die Zigeunerkinder einen Höllenlärm angestellt.

Bunzlau, 29. Oktober. In Paritz hiesigen Kreises entstand Großfeuer, dem sechs Gehöfte zum Opfer fielen. Das Feuer brach in der Hübnerschen Besitzung aus und ergriff, da der Sturm die Flammen weiterführte, nach und nach die Wirtschaften der Besitzer Kalkmann, Gückel, Hansch, Seewald und Heidrich. Mit den Gehöften verbrannte viel Erntegut und Mobiliar, während das Vieh gerettet wurde. Ueber die Ursache des beklagenswerten Brandes bestehen zurzeit nur Vermutungen.

Beuthen, 29. Oktober. In der vorigen Woche sollte die Tochter eines hiesigen Beamten Hochzeit halten. Zu derselben war bereits alles vorbereitet, das Hochzeitsmahl war fertig, die Brautzeugen und Hochzeitsgäste waren erschienen, nur der Bräutigam fehlte noch. Die Braut und die Gäste warteten aber vergeblich, und es blieb der Hochzeitsgesellschaft nichts anderes übrig, als die Hochzeit ohne den Bräutigam zu feiern. Die Braut wartet noch heute vergeblich auf den Bräutigam.

Beuthen OS., 29. Oktober. Auf der Lythandragrube im Stadtteil Friedenshütte ist der Maschinist Budny von der Maschine erfaßt und zu Tode gequetscht worden.

Kirchliche Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Mittwoch, 31. Oktober 1917, abends 7 Uhr: Armenseelenandacht. Beichtgelegenheit nachmittags von 4 Uhr an.

Donnerstag, 1. November 1917 (Fest Allerheiligen). Vormittags 7 Uhr: hl. Messe. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Rosenkranz- und Armenseelenandacht. Darauf Prozession und Einsegnung der Gräber auf dem alten und neuen Friedhof. Litanei in der St. Annakirche.

Freitag, 2. November 1917 (Gedächtnis Allerseelen). Von früh 6 1/4 Uhr an hl. Messen. Vormittags 7 1/4 Uhr: Requiem und Condukt. Beichtgelegenheit: Donnerstag von nachmittags 5 Uhr an.

Von Mittwoch, den 31. Oktober bis Donnerstag, den 8. November ist am Sonn- und Festtag nachmittags um 2 Uhr, an Wochentagen abends um 7 Uhr Armenseelenandacht.

Wenn man 40 Jahre persönlich Brillen anpasst, dürfen auch Sie mir das Vertrauen schenken.
Optiker Garai, Breslau, Albrechtsstrasse 3.

Betrifft Nährmittel.

Es können abgegeben und entnommen werden auf den Bezugsabschnitt 37
der Lebensmittelkarte 70 Gramm Südfruchtmarmelade.

Schweidnitz, den 22. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Brot- und Mehlpreise.

Auf Grund der §§ 58 ff. der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 wird für den Umfang des Landkreises Schweidnitz folgendes angeordnet:

§ 1. Der § 1 der Anordnung vom 4. September d. J. (Nr. 1029 des Kreisblattes) wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

Die Mehlverteilungsstellen haben abzugeben:
Roggenmehl für 18 Mark,
Weizenmehl für 19 Mark,
Kaiserauszugsmehl für 28 Mark
pro Zentner ohne Sack.

In dem Preise sind die Kosten der Zufuhr des Mehles von der Mehlverteilungsstelle zum Bäcker und Mehlhändler mit enthalten.

Kaiserauszugsmehl darf nur mit Genehmigung des Kreisausschusses hergestellt werden.

Der Preis für Roggenbrot wird auf 18 Pfg. pro Pfund und der Preis für eine Semmel auf 5 Pfg. festgesetzt.

Bäcker und Mehlhändler haben an die Verbraucher Roggenmehl für den Preis von höchstens 20 Pfg., Weizenmehl für den Preis von höchstens 21 Pfg. und Kaiserauszugsmehl für den Preis von höchstens 30 Pfennig pro Pfund abzugeben.

§ 2. Vorstehende Anordnung tritt am Donnerstag, den 1. November d. J. in Kraft.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schweidnitz, den 24. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.

Zufolge Verfügung des Reichskommissars für die Kohlenversorgung hat in der Zeit vom 1. bis 5. November d. J. die Meldung der gewerblichen Verbraucher von mehr als 200 Zentner Kohle usw. im Monat mittels der vorgeschriebenen Meldekarten erneut zu erfolgen. Die Meldekarten, welche außer an die im § 2 Abs. b bis d der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 29. 8. 17 (Kreisbl. Nr. 962) bezeichneten Stellen seitens der Verbraucher aus der Stadt Freiburg an die Ortskohlenstelle (Magistrat) in Freiburg, und seitens der Verbraucher aus den übrigen Ortschaften des Kreises an die Ortskohlenstelle in Schweidnitz (Gasanstalt) zu senden sind, sind bei der Ortskohlenstelle in Schweidnitz anzufordern.

Schweidnitz, den 25. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz meiner Bekanntmachung unter Nr. 1146 des Kreisblatts ist in der Butterablieferung der Kuhhalter des Kreises im allgemeinen keine Besserung eingetreten. Ich habe mich deshalb entschließen müssen, in einer weiteren Anzahl von Gemeinden die Kuhhalter zur zwangsweisen Lieferung der in ihrer Wirtschaft gewonnenen Vollmilch an eine Molkerei unter Versiegelung der Zentrifugen und Buttermaschinen zu verpflichten. Da dies nach den bisher gemachten Erfahrungen zweckmäßiger erschien, sind sämtliche Kuhhalter der Zwangslieferung unterworfen und ist davon abgesehen worden, die vereinzelten Kuhhalter, welche ihrer Ablieferungsschuldigkeit bisher nachgekommen sind, von der Zwangslieferung auszuschließen.

Zugleich weise ich darauf hin, daß bereits in einer Anzahl von Wirtschaften, in denen die Kuhhalter trotz aller Ermahnungen ihrer Ablieferungsschuldigkeit nicht nachgekommen sind, Kühe zur Abschlachtung in Anspruch genommen worden sind.

Schweidnitz, den 24. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

In unserem Büro liegt die Anordnung über den Verkehr mit Auslandsgetreide und Mehl vom 24. Oktober 1917 zur Einsichtnahme aus.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April d. J. über Gemüse Obst und Südfrüchte sind die nachstehenden Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden:

	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	
1. Weißkohl	5,50	8,50	M. je Zentner
2. Rotkohl	9,50	13,50	M. je Zentner
3. Wirsingkohl	9,50	13,50	M. je Zentner
4. Rote Möhren	9,—	13,—	M. je Zentner
5. Gelbe Möhren	7,—	10,–	M. je Zentner
6. Weiße Möhren	3,—	6,—	M. je Zentner
7. Karotten	14,50	19,50	M. je Zentner
8. Zwiebeln	15,—	20,—	M. je Zentner
9. Grünkohl	10,—	14,—	M. je Zentner
10. Gelbe Kohlrüben	3,—	6,—	M. je Zentner
11. Weiße Kohlrüben	2,50	5,50	M. je Zentner
12. Futterrüben	2,50	5,50	M. je Zentner

Schweidnitz, den 22. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Büro liegt die Ausführungsanweisung zu der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichsgesetzbl. S. 959) zur Einsichtnahme aus.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Metallsammeltag.

Zur Erleichterung der Ablieferung der durch Bekanntmachung vom 20. Juni 1917 beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze und Rotguß wird in dem **hiesigen Steigerturm** von dem Kreisbauamt Schweidnitz eine

Untersammelstelle

unter Leitung des Chausseewärters Weigelt eingerichtet, welche jeden Donnerstag von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags geöffnet ist. Die abgelieferten Gegenstände werden sofort bezahlt.

Zobten am Berge, den 13. September 1917.

Der Magistrat

Betrifft Kohlenkartenanhänge.

I. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kohlenkartenanhänge nur bis zum 1. November 1917 noch angenommen werden können. Bei dem Bezuge der Kohle durch einen Händler im Stadt- oder Landkreise sind die Anhänge durch den Händler, bei Bezug von einer außerhalb des Stadt- und Landkreises belegenen Stelle durch den Ortsvorstand einzureichen. Falls der Händler die Kohle von einem Großhändler im Stadt- oder Landkreise erhält, sind die Anhänge durch den Großhändler einzusenden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Zuweisungen für Kohle nur erfolgen können, soweit uns die Anhänge bis zum 1. November eingereicht sind.

II. Verlorene Karten können nicht ersetzt werden.

III. Jeder Eingang von Kohle muß uns sofort angezeigt werden; sonst macht sich der Empfänger strafbar.

Schweidnitz, den 25. Oktober 1917.

Kreiskohlenstelle.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Kartoffeln.

Der Ertrag der Kartoffelernte (cfr. die Anordnung unter Nr. 1032 des Kreisblatts) ist vielfach so niedrig angegeben worden, daß die Richtigkeit dieser Angaben bezweifelt werden muß.

Es liegt die Vermutung nahe, daß die niedrigen Angaben in der Absicht gemacht worden sind, möglichst viel Kartoffeln zu verfüttern.

Ich weise darauf hin, daß nur Kartoffeln verfüttert werden dürfen, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen und daß, um den Bedarf der Bevölkerung an Speisekartoffeln zu decken, streng darauf gehalten werden muß, daß diese Vorschrift befolgt wird.

Die Ortspolizeibehörden und Ortsbehörden sowie die Bezirksgendarmen werden ersucht bezw. beauftragt, auf das Verbot der Verfütterung von Kartoffeln ein wachsames Auge zu haben und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Bestrafung zu bringen.

Schweidnitz, den 22. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Ferkel in großer Anzahl von Gastwirten, Fleischern und Händlern teils zur gewerblichen Schlachtung, teils zum Weiterverkauf in lebendem oder geschlachtetem Zustande erworben und verkauft werden. Ich weise darauf hin, daß dies unzulässig und strafbar ist (vergl. die Anordnung unter Nr. 1060 des Kreisblattes).

Der Ferkelhandel ist nur den von dem Viehhandelsverband besonders zugelassenen Personen gestattet.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht werden.

Schweidnitz, den 20. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter, der verw. Frau Barbier **Hedwig Teschner** sagen wir hiermit allen ein herzliches „Gott vergelt's!"

Zobten am Berge, den 29. Oktober 1917.

Die tieftrauernden Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beeerdigung meiner lieben, guten Gattin und unserer treusorgenden Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, der

Frau Anna Badusche
geb. Reiprich

sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's!" Besonderen Dank Herrn Geistl. Rat Kirmes für seine tröstenden Worte am Grabe, Herrn Chorrektor Kreutzmeier nebst Sängerchor für die erhebenden Gesänge, den lieben Grauen Schwestern für die aufopfernde Pflege im hiesigen Krankenhause, den Herren Trägern für ihre Mühewaltungen, für die schönen Kranzspenden und allen denen, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Striegelmühle, den 27. Oktober 1917.

Die trauernde Familie Heinrich Badusche.

Der Hausfrauen-Verein
Zobten am Berge
eröffnet den
Verkauf
Sonnabend, den 3. November cr.,
vormittags 10 Uhr
im
Nebenhaus Strehlenerstraße 18.

Für **Selbstanfertigung** von
Haus- und Kinderschuhen
findet bei genügender Beteiligung
am 18. und 19. Dezember d. J. in Zobten
ein **Kursus** statt. Für Teilnahme am Kursus sind 2 Mark zu entrichten. Anmeldungen nimmt entgegen
Zobten am Berge, den 30. Oktober 1917
Frau Hauptmann Kloaß.

Ein Schuhkursus
für Selbstanfertigung von **Hausschuhen** für Erwachsene und Kinder findet im Hotel „Blauer Hirsch" in Zobten statt, und zwar
Mittwoch, den 7. November cr., abends 7 bis 10 Uhr
Donnerstag, den 8. November, vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
Honorar pro Kursus und Teilnehmerin 3 Mark. Anmeldungen im Hotel „Blauer Hirsch" erbeten, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.
Martha Radler, Haushaltungslehrerin.

Zahnersatz - Plomben
Hermann Schmidt,
Zobten, Strehlenerstr. 32 (weisses Ross).
Mäßige Preise. 24 Jahre am Platze.

Einen 2 1/2 zölligen
Kastenwagen
für 30 bis 40 Ztr. Tragfähigkeit, und einen gebrauchten, eisernen
Tischofen
zu kaufen gesucht.
Robert Klinner
Bahnspediteur.

Betrifft Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.

Infolge der vorgeschriebenen Verwendung von Kartoffeln zur Bereitung von Roggenbrot werden der § 3 der Anordnung vom 1. August d. J. (Nr. 856 des Kreisblattes) und der § 7 der Anordnung vom 4. April d. J. (Nr. 388 des Kreisblattes) dahin abgeändert, daß von Montag, den 5. November d. J. ab, die Brotkarte nur zum Bezuge von wöchentlich 2000 Gramm Roggenbrot oder 1600 Gramm Weizenbrot oder 1370 Gramm Mehl und die Zusatzbrotkarte nur zum Bezuge von wöchentlich 500 Gramm Brot oder 400 Gramm Semmel oder 340 Gramm Mehl berechtigt.

Die Mehlverteilungsstelle hat für abgelieferte Brotkarten bezw. Zusatzbrotkarten von Donnerstag, den 1. November d. J. ab, an Mehl pro Abschnitt nur 1370 Gramm bezw. 340 Gramm anzuweisen.

Schweidnitz, den 24. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Eierversorgung.

Auf Grund des § 4 Abs. 5 der Anordnung vom 13. August 1917 (Kreisbl.-Nr. 910) wird hiermit unter Abänderung der Bekanntmachung vom 13. August 1917 (Kreisbl.-Nr. 912) bestimmt, daß vom 29. Oktober d. J. bis auf weiteres auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung nur ein Ei in 4 Wochen ausgegeben werden darf. Hiernach darf auf 4 zusammenhängende Eierkartenabschnitte nur 1 Ei abgegeben werden. Auf die für die 4 Wochen vom 29. Oktober bis 25. November gültigen Eierkartenabschnitte z. B. ist daher nur 1 Ei zu verabfolgen. Die 4 Abschnitte sind nicht von einander zu trennen, sondern zusammenhängend abzugeben.

Schweidnitz, den 18. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Beförderungsscheine für Weiß-, Rot- und Wirsingkohl.

Nach neuerer Anordnung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst ist der Kreisstelle für Gemüse und Obst (Kreisbauamt) zu Schweidnitz die Ausstellung von Beförderungsscheinen zur Ausfuhr von Weiß-, Rot- und Wirsingkohl auf dem Landwege in den Stadtkreis Schweidnitz oder eine andere größere Ortschaft des Landkreises übertragen worden.

Die Genehmigung wird aber nur erteilt, wenn ein Erzeuger seinen selbsterzeugten Weiß-, Rot- oder Wirsingkohl im eigenen Haushalt oder Betriebe verbraucht und für sich verarbeitet und zu diesem Zweck die Versendung an einen anderen Ort innerhalb des Landkreises oder in die Stadt Schweidnitz erforderlich ist. Die Anträge sind mündlich oder schriftlich gegen Zahlung der im Kreisblatt vom 5. Oktober d. J. Seite 370 unter Nr. V festgesetzten Gebühren (bei schriftlichen Anträgen unter Beifügung des Rückportos) an die unterzeichnete Kreisstelle zu richten.

Anträge zur Ausfuhr außerhalb des Kreises oder an Nichtverbraucher sind nach wie vor an den Aufkäufer der Provinzialstelle für Gemüse und Obst, Kaufmann Max Hornig in Groß-Merzdorf, zu richten.

Schweidnitz, den 22. Oktober 1917.

Kreisstelle für Gemüse und Obst.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Preise für Schlachtschweine.

Nach der Verordnung über die Preise von Schlachtschweinen vom 15. September 1917 (R.-G.-Bl. S. 837) ist für alle Schweine im Gewicht von 15 Kilogramm aufwärts bis zum 30. November der Höchstpreis einheitlich auf den Preis der Spalte 2c der Anlage zur Verordnung vom 5. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 324) erhöht worden.

Insoweit hat die Anordnung der Provinzial-Fleischstelle für Schlesien über die Festsetzung der Höchstpreise für Ferkel und Schweine vom 5. September 1917 — Kreisbl. Nr. 1040 — ihre Gültigkeit verloren.

Hiernach darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht 74 Mark nicht übersteigen, ohne Rücksicht darauf, wie hoch das Lebendgewicht ist.

Schweidnitz, den 18. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Beitragserlaß für Mobiliar-Versicherungen.

Nachdem den mit ihren Gebäuden bei der Societät Versicherten bereits im Jahre 1912 ein Beitragserlaß von 50% bewilligt worden ist, hat der Provinzialausschuß nunmehr auf unseren Vorschlag hin in seiner Sitzung am 4. d. Mts. beschlossen, **den mit ihrem beweglichen Eigentum bei der Societät Versicherten für das Jahr 1918 einen gleichen Erlaß von 50% auf die Versicherungsbeiträge** als Gewinnanteil an den Ueberschüssen des Geschäftsjahres 1916 zu gewähren. Von den im Januar 1918 fälligen Jahresbeiträgen für Mobiliarversicherungen wird daher nur die Hälfte eingezogen werden.

Schlesische Provinzial-Feuersocietät.
gez. von Petersdorff.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 29. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Die neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle betreffend:

a) Aenderung der Freiliste,
b) neue Richtlinien 2. Fassung für Erteilung von Bezugsscheinen,
c) Aenderung der Liste der Stoffhöchstmaße,
d) neue Bezugsscheinvordrucke,
e) Erteilung von Bezugsscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche,
f) Warenlagerverkäufe,

sind in Nr. 36 der Mitteilung der Reichsbekleidungsstelle vom 13. Oktober 1917 abgedruckt und können in unserem Büro von Interessenten eingesehen werden.

Durch die Knappheit an Web-, Wirk- und Strickwaren wurde die Reichsbekleidungsstelle gezwungen, die Liste der bisher noch bezugsscheinfreien Gegenstände eingehend nachzuprüfen.

Die Bezugsscheinpflicht wurde ausgedehnt auf baumwollene Strümpfe jeder Art, ferner auf abgepaßte farbige Tischdecken, Matratzen, fertiggefüllte Inletts, alle einfarbigen und bedruckten baumwollenen, wollenen und leinenen Möbelstoffe, baumwollene Velvets und Wachstuche, Wickelgamaschen, fertige Fracks, imitierte Pelzgarnituren, fertige Säuglingsbekleidung für Kinder bis zu einem Jahre, gemusterte weiße Tischzeuge, Reise- und Schlafdecken, Kragen, Manschetten, sowie Vorstecker (Vorhemdchen) und Einsätze.

Dagegen sind neu auf die Freiliste gesetzt, mithin bezugsscheinfrei geworden: Alle ungefütterten Handschuhe aus Baumwolle, Halbseide und Seide ohne Rücksicht auf eine Gewichtsgrenze, die bis zu einem Drittel bestickten, bemalten oder bedruckten Fahnen, konfektionierte Gardinen, Portieren, Fenster- und Wandbehänge.

Die Freiliste ist noch dadurch erweitert worden, daß Holzschuhe, auch wenn sie in Verbindung mit einer Spange von höchstens 2 cm Breite oder mit einem Kissen hergestellt sind, nunmehr bezugsscheinfrei sind. Holzsandalen oder Holzpantoffeln (Holzpantinen) sind jedoch gleich allen sonstigen Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen nach wie vor bezugsscheinpflichtig.

Der Kleinhandelspreis für bezugsscheinfreies Flickmaterial und einige freie geringwertige Gegenstände ist von einer Mark auf zwei Mark erhöht worden. Seide und Halbseide sind bezugsscheinfrei geblieben.

Zobten am Berge, den 25. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bezugsscheine.

Die bei der hiesigen Bezugsscheinausgabestelle für Bekleidungsstücke beantragten Bezugsscheine sind erst zwei Tage nach der Beantragung abzuholen.

Der Antrag auf Ausstellung des Bezugsscheines ist stets vom Haushaltungsvorstand für sich und seine Familienangehörigen mündlich in unserem Büro zu stellen.

Wirtschaftlich selbständige Personen, wie Dienstmädchen, Gesellen u. s. w. haben die Bezugsscheine persönlich zu beantragen.

Die über die vorhandenen Bestände gemachten Angaben werden auf ihre Richtigkeit hin in unserem Auftrage durch den Rentier Herrn W. Siegelt hier nachgeprüft werden.

Zobten am Berge, den 27. September 1917.

Der Magistrat.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft gestern früh 4 Uhr, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, nach einem arbeitsreichen Leben, mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater und Bruder, der

Gutsbesitzer

Josef Puf

im Alter von 48 Jahren und 7 Monaten.

Mit der Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebet gedenken zu wollen, zeigen dies hiermit schmerzerfüllt an

Rogau-Rosenau, den 29. Oktober 1917

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 31. Oktober, nachm. 2 Uhr.
Requiem: Sonnabend, den 3. November, vorm. 8 Uhr.

In unser Handelsregister A. ist heute das Erlöschen der unter Nr. 1 eingetragenen Firma **A. Eckstein**, Zobten, eingetragen worden.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 23. Oktober 1917.

Pelzwaren!

Neueste Modelle
in allen Fellarten und grösster Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Sportpelze, Herren- und Damenpelze, Pelzwesten.

Pelz-Modehaus
„Zum Pfau“
Breslau, Schmiedebrücke 55
Richard Welzel, Kürschnermeister.

Stadttheater Schweidnitz.

Direktion: G. Moosbauer.
Theaterbüro: Burgstr. 2.
:: Fernsprecher 471. ::

Freitag, 2. Nov., abends 7½ Uhr: „Der Soldat der Marie.“
Sonnabend, 3. Nov., abends 7½ Uhr: „Polenblut.“
Sonntag, 4. Nov., nachm. 3½ Uhr: „Loge Nr. 7.“
Abends 7 Uhr: „Der fidele Bauer.“

---

1 großer Füllofen, 2 Bettstellen, Kommode, Vertiko, 1 Sessel, 1 Anrichtetisch, mehrere Karren und Handwerksgeräte

zu verkaufen.

Bergstraße 202.

Schneeschuhe

preism. sof. ab Fabrik
Rich. Koch, Schreiberhau i. R.

Nach Breslau sucht bald ein kinderloses Ehepaar ein **fleißiges, sauberes**

Mädchen

an. nde Stellung.
Meldungen an Rentier
Richter, Breslau
Claaßenstraße N. 11.

Max Nitsch
Uhrmacher
Zobten, Friedrich-Wilhelmplatz.

Uhren und Goldwaren.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.
Ohrlöcher werd. gestochen.

Pianinos

Harmoniums neu und gebraucht empfiehlt billig für Kauf und leihweise

H. Dittrich,
Schweidnitz, Hohstraße 51.

Junger, verheirateter

Mann

(Kriegsbeschädigter) sucht
leichte Beschäftigung.
Gefl. Zuschriften erb. an
Bartke, Gr.-Silsterwitz.

Pianos

neu und gebraucht
Fabrikate **Vogel & Sohn**, Plauen und andere.
Teilzahlung — leihweise.

Carl Quandt,
Breslau,
Pianohaus,
Ohlauerstr. 45.

Ein jüngeres

Dienstmädchen

wird alsbald gesucht. Meldungen an die Expedition dieses Blattes.

Reizende, erstklassige
Herbst- u. Wintermodelle
Jacken-Kleider, Röcke
Taillen-Kleider, Mäntel,
Blusen, Unterröcke
kaufen Sie bekannt **vorteilhaft**
auf der Etage bei

B. Aschner

Breslau,
82 Ohlauerstraße 82
1. Stock.
Spez.:
Gelegenheitskäufe
hochmoderner, feiner
Damen- u. Backfisch-Kleidung.

Mühle Kapsdorf

(bei Mörschelwitz)
empfiehlt sich
zum Mahlen und Schroten.

Tapeten — Tekko — Salubra

selten schöne Muster
empfiehlt preiswert
Fr. Engelhardt, Breslau II — Telephon 7602 —
Neue Taschenstrasse 34 — neben Viktoriatheater.

Viele bringen an die Goldankaufstellen nur Kleinigkeiten, wie zerbrochene Ohrringe, Fingerringe, Broschen u. dergl. Goldene Ketten aber halten sie zurück. Selbstverständlich ist den Goldankaufstellen auch die Hergabe jeder Kleinigkeit willkommen, denn viele wenige machen ein viel.

In dieser eisernen Zeit muß aber in jedem Deutschen der Entschluß zur Tat werden:

Das Gold restlos dem Vaterlande opfern!

Nur dann wird die ansehnliche Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank erreicht. Darum:

Alles verfügbare Gold den Goldankaufstellen!

Grosse Wäsche-Ersparnis!

Herren-
Kragen
Stulpen
Vorhemden

die gewaschen und geplättet sind, werden zu abwaschbarer eleganter

Dauerwäsche

präpariert (Verf. z. D. R. P. angem.)
bei

August Güttner, Schweidnitz
alleiniger Vertreter für Kreis Schweidnitz.